

Moderne Schweizer Keramik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1946-1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V. Moderne Schweizer Keramik

Dr. Ed. Briner hat in einem längeren Artikel anlässlich der Zürcher Keramikausstellung die moderne schweizerische Produktion einer Studie unterworfen, die wir unsern Lesern gerne zur Kenntnis bringen.

"Auf der Galerie beginnt die grossangelegte neuzeitliche Keramikschau mit einem vollklingenden künstlerischen Akzent. Es sind dies die aus den Zwanzigerjahren stammenden, damals als etwas Singuläres betrachteten Arbeiten von Paul Speck (Zürich), der lange Zeit in Karlsruhe wirkte und schon damals in Zürcher Ausstellungen gewichtig hervortrat. Seine an persische Vorbilder erinnernden bemalten Gefässe, seine mit elementaren Farb- und Glasurwirkungen arbeitenden Stücke und sein formal origineller Teeservice aus Steingut repräsentieren die Frühzeit eines nach neuen Lösungen suchenden keramischen Kunstgewerbes. Paul Speck vertritt auch als einziger die keramische Monumentalplastik in der Ausstellung, und zwar durch weisse Fayence-Köpfe aus den originalgrossen Studien zu dem aus fünf rundplastisch durchmodellierten Gestalten aufgebauten, reliefartigen Antonius-Altar der St. Karlskirche in Luzern, der 1936 bis 1937 geschaffen wurde. Hier ist ein von Empfindungen und Ausdruck erfülltes Werk entstanden, das der keramischen Figurengruppe eine unbefangene Lebendigkeit gibt, ohne in die Abhängigkeit von rein bildhauerischen Ambitionen zu geraten.

Was sonst noch an keramischer Plastik gezeigt wird, gehört durchwegs der Kleinkunst an und hat zum Teil einen etwas artistischen Charakter. Ein im Tessin arbeitender Plastiker stellt robust kolorierte Halbfiguren, Gruppen und Reliefs aus, die wohl keramisch-handwerklich geartet sind, aber geschmacklich und motivisch eher extravagant wirken. Aus der französischen Schweiz stammen diskret modellierte Reliefskizzen für grossformatige Bauplastik und allerlei plastisch dekorierte Ziergegenstände, die einem schwellenden Barock huldigen und sogar Vergoldung aufbieten, was bei Fayence und glasierter Irdenware ausserordentlich selten ist. Keramische Kleinplastik wirkt künstlerisch am echtesten, wenn sie das Modellieren und Bemalen handwerklich unbefangen zur Schau stellt. So geht von den glasurschimmernden Spielzeugtierchen, die an uralte Handwerksware vom "Berner Chachelimärit" anknüpfen, ein besonderer Reiz aus. Kleine Schmuckstücke (Anhänger) aus Glasurkeramik lassen im Relief persönliche Gestaltung erkennen. Die Ausstellungsgruppen der Keramischen Fachschule Bern (Benno Geiger und W. Burri) und der Modellierklasse der Zürcher Kunstgewerbeschule (Carl Fischer) geben der Kleinplastik neben der Gefässkeramik ebenfalls Raum, wobei aus dem handwerklichen Formen heraus die Elemente des Stilisierens gefunden werden. Ein grosses, mit Flachreliefs belebtes Zierstück in Terrakotta von Carl Fischer steht in der Eingangshalle des Museums.

Die Geschirrk Keramik ist ausserordentlich vielseitig vertreten. Das Schaffen einzelner Werkstätten hat eine bemerkenswerte Stabilität erreicht und das rein Keramische klar herausgearbeitet. So kommt es, dass Bekanntes und Bewährtes oft sicherer und geschmacklich überzeugender wirkt als allerlei Versuche dekorativer

Abwandlung, die zum Teil dem kommerziell verständlichen Bedürfnis nach Neuheiten entspringen. Im Entwerfen neuer Formen für Gebrauchs- und Zierkeramik, in der Applikation plastischer Ornamente und in der bildhaften Bemalung werden da und dort Effekte gesucht, die den echt keramischen Charakter vermissen lassen. Immer wieder bieten die mit vollendeter Schönheit geformten, von edlen Glasuren bedeckten ostasiatischen Vasen und Schalen, oder dann die braun-glänzende, fröhlich dekorierte Schweizer Bauernkeramik Anregungen für das werkkünstlerische Schaffen. Auch die mit Fingerspitzengefühl erarbeitete Schönheit handgeformter (also nicht auf der Töpferscheibe aufgezogener) Gefässe ist von einzelnen Künstlerinnen wieder neu entdeckt worden. Grossformatige Gartenvasen in Terrakotta erinnern an die urgeschichtlichen Vorratsgefässe, die den Beginn der historischen Abteilung bezeichnen und in ihrer elementaren Grosszügigkeit viele keramische Urformen bereits vorwegnehmen. - Die neuzeitliche Abteilung dieser umfassenden keramischen Ausstellung hat zum Teil auch schon ein wenig retrospektiven Charakter; doch zeigt sie in ihrer Vielseitigkeit, dass auch zahlreiche jüngere Talente, zum Teil in Zusammenarbeit mit bekannten Firmen, persönliche Ausdrucksformen suchen."

aus NZZ, No.168, 25.I.1948.

VI. Personalnachrichten

Am 28. Februar 1948 verschied an den Folgen eines Unfalls in St. Moritz unser Vereinsmitglied Frau Nellie Landolt-Walker in Goldbach-Zürich.

In ihrem schönen Heim am Rebhaldensteig waren wir oft zu Gast und haben ihre wenigen aber erlesenen Fayencen bewundert. Oft hat sie den "Freunden der Schweizer Keramik" einzelne Literaturwerke vor allem über italienische Porzellane bereitwillig zur Verfügung gestellt, - Bücher, die heute vergriffene Seltenheiten darstellen.

Als Porzellanmalerin rein privaten Charakters hatte Frau Landolt einen ausgewählten Geschmack, als Technikerin eine gewandte Hand. Die Bestrebungen unseres Vereins hat sie immer mit lebhaftem Interesse verfolgt, an unseren Tagungen war sie immer ein gerne gesehenes Mitglied, das wir nun des öfters vermissen werden. Alle die sie kannten, werden sich immer an Frau Landolt zurückerinnern.